

bass Quarterly

— BASSPLAYER'S MAGAZINE —



Neuer Workshop
"Groove Lexikon"

Interviews

Pino Palladino

Victor Wooten

Fernando Saunders

Bässe im Test

Suhr Classic J

Vincent Soulmate PJ

Peavey Cirrus Rudy Sarzo

Amps

Eden WTX1000N

Trace Elliot AH 600/AH 1200



bass Quarterly

Richard Bona



Groove Entertainer

Mannedesign



Malibu 4

TecAmp



Bad Bull 700

Diamond



Bass Comp

Erfolgsmodell

Esh Sovereign

Zum Glück ist esh jetzt wieder obenauf. Dank des neuen Besitzers und Machers Ralf Scholl werden wieder neue Bässe mit herausragender Qualität produziert. Das war leider nicht immer so. Die drei Gründerväter, die ihre Initialen für den Namen esh gaben, verkauften die in Aachen ansässige Firma Mitte der neunziger Jahre an den Trierer Zoltan Naray, der den guten Namen und die gesamte Firma mit Schmackes und krimineller Professionalität an die Wand fuhr. Die Qualität der Instrumente aus dieser Zeit schwankt zwischen ordentlich und unterirdisch. Ich selbst hatte damals viele Instrumente durch meine Tätigkeit als Musikalienhändler in den Händen und kann deshalb aus erster Hand berichten.

Von Leif Bendt





Ein Bass, der immer weniger Qualitätsprobleme als alle anderen hatte, war der esh Sovereign, sei es, weil es der erste kommerziell erfolgreiche Bass von esh war und damit für den Namen stand, oder weil er als Aushängeschild der Firma fungierte. Auf jeden Fall ist dieses Instrument zu Recht in der heutigen Ausgabe der Evergreens zu finden, denn kaum ein anderer deutscher Bass existiert seit über 20 Jahren in dieser Form und mit so wenigen Änderungen. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts war die Bassistenwelt in Deutschland noch in Ordnung: Die Edelbasswelle schwappte aus den USA zu uns herüber und immer neue und ausgefallene Designs wurden auf den Markt gebracht. Auch von esh gab es einige Entwicklungen, die, vom heutigen Standpunkt aus gesehen, eher fragwürdig waren – aber sie fanden ihre Abnehmer und es gibt tatsächlich wahre Fans dieser Bässe. Trotzdem wollte der große Durchbruch lange nicht kommen. Erst mit dem Sovereign, der 1989 dem deutschen Publikum vorgestellt wurde, erlagen viele Bassisten dem Charme dieses Modells. Nicht ganz so radikal in der Designsprache wie die anderen Modelle Genuine, Serious und Honest, sondern eher klassisch orientiert, wurde der Bass vom ersten Tag an ein Erfolg. Für die Entwicklung und die Form zeichnete sich Christoph Kost aus Aachen verantwortlich. Auch heute noch ist Christoph Kost der Firma esh indirekt verbunden, denn die damalige Hals-/Korpusverbindung ist auch heute noch Bestandteil (nicht nur) der Sovereign-Bässe und Ralf Scholl ist so fair, auf seiner Webseite einen Link zu Christoph Kost zu führen – der übrigens immer noch hervorragende Bässe baut, die die Familienähnlichkeit zu dem Sovereign nicht verleugnen können und wollen.

Bombenfest

Und damit komme ich zu den Features des esh Sovereigns. Angesprochen habe ich schon die Hals-/Korpusverbindung. Diese von Christoph Kost entwickelte und als „U/C Bolt On System“ bezeichnete Verbindung ist eine Verschraubung, die extrem weit in den Korpus hineinreicht. Das ist an und für sich nichts Besonderes, aber die sechs Schrauben werden mit unterschiedlichen Winkeln in den Korpus gedreht, sodass der Hals in

keine Richtung bewegbar ist und sich alle auftauchenden Kräfte neutralisieren – damals wie heute ein Novum in der Halsbefestigung und eine bombenfeste Verbindung obendrein.

Ein weiterer Meilenstein in der esh-Geschichte war die Ausstattung mit einer damals neu entwickelten Elektronik, die erstmals serienmäßig einen Piezo-Tonabnehmer in das Abnahmesystem integrierte. Dieser Piezo lag unter dem Steg und wurde über die sogenannte „esh-Tronik“ verwaltet. Die beiden magnetischen Tonabnehmer kamen von Bartolini. Je nach Modell wurden Single Coils oder Humbucker verwendet, die ebenfalls, wie der Piezo, über die esh-Tronik liefen. Diese bestand aus einem Volumenregler und einer Tonblende, dazu kamen noch zwei satt einrastende Vierweg-Drehschalter. Der erste war für die Tonabnehmerverschaltung der magnetischen Pickups zuständig. Die beiden Klangerzeuger konnten seriell und parallel gepaart werden, zusätzlich der Steg-Pickup solo und der Steg-Pickup mit einem fest eingestellten Anteil des Hals-Pickups: eine praxisnahe und ausgezeichnet klingende Schaltungsvariante! Der zweite Schalter war verantwortlich für die weitere Signalbearbeitung. Die vier Einstellungen waren passiv, passiv mit Piezo, aktiv mit Piezo, wobei die Intensität des Piezos mit Hilfe eines kleinen Trimmreglers auf der Platine im Elektronikfach eingestellt werden konnte. Selbst bei voll aufgedrehtem Regler war der Sound des Piezos nie harsch oder schrill, sondern fügte sich immer homogen in das Gesamtklangbild des Basses ein. Er setzte dem Ton ein silbriges Schmatzen und Glitzern hinzu. Die vierte Schalterstellung war wiederum etwas Besonderes, denn esh baute eine Direct-Out-Funktion ein. Das Basssignal der magnetischen Pickups wurde ohne Umwege über die Potis direkt auf die Ausgangsbuchse gelegt. Erstaunlich war der Klangunterschied, denn trotz der Verwendung bester Bauteile gewann der Sound an Lebendigkeit, Dynamik und Tiefe. Ich habe diese Elektronik als Replacement bei einigen Bässen eingebaut und es ist verblüffend, wie viel die Instrumente an Dichte und Druck gewonnen haben. Durch die hochwertigen Komponenten und die Silberverdrahtung besitzt die esh-Tronik keinen Eigensound, sondern lässt das Instrument nach sich selbst klingen. Für mich zählt diese Elektronik auch nach vielen Jahren immer noch zu den besten, die es auf dem Markt gab und gibt.





Kräftiger Kragen

Ein weiteres Feature des Sovereigns war der extrem verstärkte Übergang zwischen Hals und Kopfplatte. Auf den ersten Blick fast erschreckend dick, war dieser Kragen ebenfalls in hohem Maße für den äußerst stabilen und präsenten Ton zuständig, denn die Kopfplatte wurde in ihren Schwingungen eingeschränkt und die gesamte Schwingung der Saiten blieb da, wo sie sein sollte, nämlich im Hals-/Korpusbereich. Abgesehen davon vermied der kräftige Kragen bei Stürzen oft das sofortige Abbrechen der Kopfplatte und eine schlagartig einsetzende Traurigkeit seines Besitzers.



Christof Kost mit einem Sovereign



Insgesamt kann ich auch nach über zwanzig Jahren esh Sovereign nur sagen, dass die Entwickler und Bauer zu der Zeit einen Bass auf den Markt brachten, der jeden Pfennig seines nicht gerade geringen Preises wert war. Wer solch einen Bass besitzt, darf sich glücklich schätzen. Auch wenn die Farbgebung der damaligen Mode entsprach (ich erinnere mich an einen auberginefarbenen Sovereign mit goldener Hardware, brrrrr), waren und sind die Grundsubstanz und die Ideenvielfalt des Basses immer noch hervorragend. Und Ralf Scholl wird dieses Erbe, da bin ich mir sicher, weiterführen. Viel Glück!

www.esh-bass.com